
Vorwort der Herausgeber

Wohl niemand hat die Entwicklung der qualitativen Sozialforschung in den 1980er und 1990er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland so stark geprägt wie Christel Hopf. Sie hat in ganz besonderer Weise qualitative empirische Forschung und methodische Reflexion miteinander verbunden und sich in der Methodensektion der Deutschen Gesellschaft für Soziologie mit der zu dieser Zeit dominierenden quantitativen Forschung auseinandergesetzt. Christel Hopf war in erster Linie eine sozialpsychologisch orientierte *Forscherin*, d.h. ihr Interesse galt vorrangig den substanziellen soziologischen Fragen. Unter den Themen, die sie bearbeitet hat, waren die Themen Nationalsozialismus, Rechtsradikalismus und Entwicklung autoritärer Persönlichkeit diejenigen, die sie über lange Zeit am stärksten fesselten, ja man kann mit Fug und Recht sagen, diese waren – in wissenschaftlicher Hinsicht – ihre eigentlichen Lebensthemen. Aus der Logik der sich in diesen Feldern stellenden Fragen erschien es ihr auf der Hand zu liegen, dass man mit standardisierten, quantitativ ausgerichteter Forschung nicht sehr weit kommen würde, sondern dass hier qualitative Methoden – zum Beispiel zur Erfassung der Motive und der Besonderheit persönlicher Entwicklungen – notwendig wären.

Christel Hopfs Weg in die qualitative Forschung wurde eindeutig von den inhaltlichen Fragen angetrieben; seit den Anfängen ihrer Forschung hat sie die methodische Vorgehensweise reflektiert und immer wieder kritisch hinterfragt. Sie hat kein eigenes Lehrbuch der qualitativen Forschung verfasst, sondern genau die Methodenthemen in Einzelbeiträgen fokussiert, die in ihrer jeweils aktuellen Forschung anstanden. Die erste Arbeit dieser Art „Die Pseudo-Exploration – Überlegungen zur Technik qualitativer Interviews in der Sozialforschung“ war der praktischen Durchführung qualitativer Interviews gewidmet. Sie versucht hier anhand zahlreicher Beispiele Fallstricke und Probleme der Interviewführung in qualitativen Interviews im Detail zu beschreiben. Die in diesem Aufsatz geschilderten Probleme sind heute nicht weniger aktuell als vor mehr als 30 Jahren, dafür sind die

auch heute sehr zahlreichen Bezugnahmen auf diesen Artikel der beste Beleg, und der dort von ihr geprägte Begriff „Leitfadenbürokratie“ gehört heute zum Standardvokabular. Überhaupt sind die methodischen Themen, die bei Hopf im Fokus waren, weiterhin von großer Relevanz, etwa die Fragen der Entdeckung von Regelmäßigkeiten und der Verallgemeinerung in der qualitativen Forschung. Leider hat Christel Hopf nie ein Methodenlehrbuch geschrieben. Vielleicht hätte sie es gerne gemacht, aber als dann nach ihrer Emeritierung möglicherweise Zeit für das Schreiben eines Lehrbuchs gewesen wäre, erkrankte sie schwer und verstarb 2008 im Alter von 66 Jahren.

Natürlich können wir mit dieser Zusammenstellung von Artikeln, die in renommierten wissenschaftlichen Zeitschriften und Sammelbänden erschienen sind, diese Lücke nicht füllen, aber mit dieser Edition möchten wir Christel Hopfs nach wie vor hoch interessante Einzelbeiträge zur Methodologie und zu den Methoden qualitativer Forschung in gesammelter Form einem breiteren Publikum zugänglich machen. Neben der unverminderten Aktualität der Themen, die Christel Hopf behandelte, ist auch ihr ganz persönlicher wissenschaftlicher Werdegang zeitgeschichtlich und professionsgeschichtlich höchst interessant. Es war die sozialpsychologisch orientierte Forschung der emigrierten deutschen Sozialwissenschaft sowie die Autoritarismusforschung von Adorno und anderen, woran sie anknüpfte. Dass sie Mitte der 1960er Jahre für den linken Berliner Asta journalistisch aktiv wurde, ist nun gewiss kein Zufall. Knut Nevermann, mit dem sie gemeinsam forschte und das Buch „Wie kamen die Nationalsozialisten an die Macht. Eine empirische Analyse von Deutungen im Unterricht“ publizierte, war Asta-Vorsitzender der Freien Universität gewesen.

Anders als viele andere Kolleginnen und Kollegen in der qualitativen Forschung kam Christel Hopf nicht von einer bestimmten Position, etwa von Alfred Schütz oder Karl Mannheim aus und hat aus dieser Position heraus ihre Methoden entwickelt, sondern sie kam von den substantiellen Forschungsfragen. Sie war zutiefst der Überzeugung, dass gute Methoden, etwa solche der Interviewführung, nicht notwendigerweise mit einer bestimmten Weltsicht oder einem Bekenntnis zu einer wissenschaftlichen Schule einher gehen müssen, sondern dass es einen selbstständigen professionellen Bereich von Methoden gibt, der auch im universitären Studium einen gebührenden Platz einnehmen sollte. Dabei war es ihr selbstverständlich, dass in der Hochschulausbildung quantitative und qualitative Methoden gleichrangig zu behandeln wären.

Editorische Notiz

Für diesen Band haben wir insgesamt neun Beiträge ausgewählt, und zwar nach dem Kriterium, dass es sich um solche Beiträge handeln sollte, die Christel Hopfs eigenständige methodische Positionen besonders gut deutlich machen. Dies gilt prototypisch für „Soziologie und qualitative Sozialforschung“, der Einleitung zu dem gemeinsam mit Elmar Weingarten herausgegebenen Band „Qualitative Sozialforschung“, der Ende der 1970er Jahre große Verbreitung fand und u. a. den Ansatz der „Grounded Theory“ erstmals in der Scientific Community in Deutschland bekannt machte.

Ferner wollten wir auch exemplarisch ihr Engagement in der Profession deutlich machen, deshalb die Auswahl des gemeinsam mit Walter Müller verfassten Beitrags „Zur Entwicklung der empirischen Sozialforschung in Deutschland“, der an vielen prominenten Stellen, unter anderem in dem von Bernhard Schäfers herausgegebenen Band „Soziologie in Deutschland“, erschienen ist. Dem Engagement in der Profession zuzurechnen ist auch der ausgewählte Aufsatz „Forschungsethik und qualitative Forschung“, einem Resultat der intensiven Mitarbeit von Christel Hopf in der Ethik-Kommission der Deutschen Gesellschaft für Soziologie.

Die Verschränkung von substantieller Forschung und Methodenfragen ist für Hopfs Arbeiten besonders typisch. Wir wollten deshalb einen hierfür charakteristischen Beitrag auswählen. Dafür eignen sich prinzipiell die Methodenkapitel der Forschungsarbeiten, etwa aus dem bei Juventa erschienenen Band „Familie und Rechtsextremismus. Familiäre Sozialisation und rechtsextreme Orientierungen junger Männer“. Ausgewählt haben wir schließlich den Aufsatz „Hypothesenprüfung und qualitative Sozialforschung“, in dem das Konzept einer theorieorientierten qualitativen Sozialforschung entwickelt wird. Der Aufsatz entstand im Rahmen des DFG-Projektes „Soziale Beziehungen in der Familie und die Entwicklung autoritärer Dispositionen“. In diesem Projekt erstellten Hopf und Mitarbeiter auch ein ausführliches Methodenmanual, das die äußerst sorgfältige und reflektierte methodische Vorgehensweise verdeutlicht. Das Manual existiert nur als graues Papier; es kann von den Herausgebern als PDF-Datei angefordert werden.

Die Reihenfolge der Beiträge in diesem Band richtet sich nach der Chronologie des Erscheinungsdatums. Dies schien uns nach reiflicher Überlegung doch die bessere Lösung gegenüber einer nach Themen geordneten Reihenfolge zu sein. Vorangestellt ist Wulf Hopfs Darstellung des wissenschaftlichen Werdegangs von Christel Hopf; hier wird der Entstehungskontext ihrer Arbeiten zu Fragen der Methodologie und Methode näher beleuchtet. Abgeschlossen wird dieses Buch durch eine Zusammenstellung ihrer Publikationen.

Die meisten Arbeiten lagen leider nicht in digitalisierter Form vor, sodass wir zunächst über Einscannen, OCR-Umwandlung und intensives Korrigieren von

Fehlern eine Digitalfassung erstellt haben. Rechtschreibung und Zeichensetzung wurden so beibehalten, wie sie im Original waren. Gleiches gilt für Fußnoten, Endnoten, Textauszeichnungen sowie Abstracts – wenn bspw. im Originalbeitrag mit Fußnoten gearbeitet wurde, haben wir dieses beibehalten; war ein Abstract vorangestellt, so haben wir dies übernommen.

Danksagung

Wir möchten uns sehr herzlich beim Springer VS Verlag für die Unterstützung dieses Projektes bedanken. Im Zeitalter der Beschleunigung, in dem immer mehr Bücher publiziert werden und die Neuauflagen in schnellem Rhythmus auf den Markt kommen, stellt es schon eine Besonderheit dar, einen solchen Band zu verlegen, der auf den ersten Blick ein wenig aus der Zeit gefallen zu sein scheint. Herzlichen Dank an Andreas Beierwaltes, den Editorial Director Social Sciences & Humanities, der das Wagnis eingegangen ist, ein solches Projekt auf den Weg zu bringen und an Katrin Emmerich, die als Lektorin die Realisierung engagiert unterstützt hat. Für die intensive Lektüre und die zahlreichen Anregungen sind wir Sibylle Paulsen, Anne Kuckartz, Camilla Kuckartz und Martin Kronauer zu Dank verpflichtet.

Wulf Hopf und Udo Kuckartz, Berlin im September 2015

Schriften zu Methodologie und Methoden qualitativer
Sozialforschung

Herausgegeben von Wulf Hopf und Udo Kuckartz

Hopf, C.

2016, X, 237 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-11481-7